

Rüstet zum Kampftag gegen imperialistischen Krieg am 6. April!

# Arbeiter-Zeitung

14. Jahrgang Nr. 67  
Montag, 21. März 1932

ersch. täglich  
Abendblatt 2 Pf.  
Sonntagsblatt 2,15 Pf.  
monatlich 2,15 Pf.  
vierteljährlich 7,50 Pf.  
halbjährlich 13,50 Pf.  
jährlich 24 Pf.  
Anzeigensatz: Die dreizehnpaltige Mittel-  
spalte oder deren  
Äquivalent um 8 Uhr: in den Spalten am Tage vorher bis 18 Uhr.

**Sport** Heute:  
**vom Sonntag!**

**für Schlesien**  
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptexpedition:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. Fern-  
sprecher 480 39. Vollredaktion: Breslau  
Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60 (Bord-  
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 60. Fernsprecher 460 30.

**Unter der Leitung französischer Generalstabsoffiziere**

## Polnisch-rumänische Kriegsmanöver an der Sowjetgrenze

**Arbeiter, werktätige Bauern! Verhindert, daß durch den imperialistischen Überfall der Aufbau des Sozialismus gestört und vernichtet wird! — Der Sieg des Sozialismus in Deutschland ist die höchste Bürgschaft für den Frieden!**

**Warschau, 20. März.** (Fig. Drahtber.) Wie bekannt wird, sollen die diesjährigen polnischen Frühjahrsmanöver und die Manöver der rumänischen Armee gleichzeitig und gemeinsam unter Leitung französischer Generalstabsoffiziere dicht an der sowjetrussischen Grenze stattfinden, dabei sollen die modernsten Kriegswaffen verwendet werden, unter anderem Hunderte von Tanks und die neuesten französischen Feldgeschütze.

### Einheitliche imperialistische Front auch in Finnland

**Helsingfors, 20. März.** (Fig. Drahtber.) Durch Intervention der französischen Geheimsache in Helsingfors steht eine Einigung zwischen der finnischen Regierung und den Japan-Faschisten unmittelbar bevor. Der Zweck des Eingreifens ist, eine einheitliche finnische Front gegen die Sowjetunion zu schaffen. Im Zusammenhang damit erklärt man, daß erst vor kurzem Beauftragte der französischen Eisenindustrie in Helsingfors waren und Verhandlungen wegen Eisenlieferungen geführt haben.

Diese Meldungen zeigen auch der deutschen Arbeiterklasse mit klarer Deutlichkeit die unmittelbar drohende Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion. Die imperialistischen Mächte und ihre Vasallenstaaten sind militärisch für die Intervention gerüstet, die Gelegenheit erscheint ihnen günstig, da die werktätigen Massen der Sowjetunion gegenwärtig alle ihre Kräfte auf die Erfüllung des ersten Fünfjahresplanes konzentrieren. Der Feldzug Japans steht im vollen Gange und Deutschland hat die Interventionen der Anterventionsarmeen. Wir haben vorige Woche bereits die Tatsache mitteilen können, daß der kaiserliche Imperialismus — auch an der Spitze Frankreichs — von den deutschen Witzgassen und Kanonen-Fabrikanten mit Kriegsmaterial beliefert wird. Der Weltimperialismus steht in einem neuen Weltkrieg den einzigen Ausweg aus der Krise. Die Hochdruck drängen die imperialistischen Kriegstreiber zur Ent-

scheidung zwischen den zwei Weltkriegen, dem System des bankrotten niedergehenden Kapitalismus, das Millionen von Proletariern und armen Bauern in blutige Kämpfe geschlagen hat, und das System des Sozialismus in der Sowjetunion, das den Arbeitern und werktätigen Bauern Arbeit, Brot und Freiheit gegeben hat.

Die Sowjetunion ist das Bollwerk des Friedens und deshalb müssen die deutschen Proletarier sie mit allen Kräften verteidigen. Der Sieg des Sozialismus ist die höchste Bürgschaft für den Frieden. Solange die kapitalistische „Ordnung“ nicht beseitigt ist, so lange wird es imperialistische Kriege geben!

Die ganze kapitalistische Welt ist von einer tödigen Kriegs-  
atmosphäre erfüllt: ein Funke kann genügen, um das Pulverfaß zur  
Explosion zu bringen. Diese Situation stellt das Proletariat vor Auf-  
gaben von weltgeschichtlicher Größe und Verantwortlichkeit. Von  
seiner Aktivität und Wachsamkeit hängt es in erster Linie ab, ob  
es den imperialistischen Großmächten gelingt, die bewaffnete Auf-  
teilung Chinas durchzuführen und den Interventionskrieg gegen die  
Sowjetunion zu eröffnen. Deshalb muß das Proletariat in die Offens-  
sive gehen; das heißt, das Proletariat muß handeln gegen die  
Kriegstreiber.

**Es gilt, keinen Handschlag für Kriegsproduktion und Kriegs-  
transporte zu machen! Die Herstellung von Kriegsmaterial  
ist durch Streiks zu verhindern!**

Die Anternehmer mühen sich in einem neuen Generalangriff auf die  
Düsterlöhne der deutschen Arbeiterklasse. Auch die Löhne der Ar-  
beiter, die Kriegsmaterial herstellen, sollen gekürzt werden. Die  
Zehner-Lohnkürzung-Novemberordnung, die am 30. April abläuft, soll  
verlangert werden. Darüber hinaus fordern die Kapitalisten, deren  
Interessen Hindenburg und Hitler wahrnehmen, weiteren Lohnabbau.  
Deshalb muß in den Betrieben der Kampf gegen den bevorstehenden  
Lohnabbau organisiert werden. Bald soll in den Betrieben die  
Arbeit verweigert werden, vorbereitend, Kampfabstände. Schafft mit  
den sozialdemokratischen, christlichen und Reichsbannerarbeitern die  
einheitliche Kampffront gegen Novemberordnungsdikatur, Lohnabbau,  
Faschismus und Krieg. Jeder Streik gegen Lohnabbau ist ein Faust-  
schlag in das Gesicht der Kriegstreiber, eine wertvolle Waffe zur  
Verteidigung der Sowjetunion.

### „Krisenkongreß“

**Gewerkschaften, „demokratischer Weg zum  
Sozialismus“ und kapitalistischer Staat**

Als Karl Marx vor 80 Jahren, Mitte des vorigen Jahr-  
hunderts, an der Wiege des Kapitalismus den prophetischen Satz  
geprägt hat, es würde eine Zeit kommen, in der das Kapital-  
monopol zur Fessel der Produktionsweise wird, und daß diese  
Fessel vom Proletariat gesprengt werde, war das eine  
staunliche, geniale Vorausagung, die wenig Anklang bei seinen  
Zeitgenossen fand. „Das Kapitalmonopol wird zur Fessel“ —  
mit diesen Worten schließt Marx eines der letzten Kapitel des  
ersten Bandes des „Kapital“ — „der Produktionsweise, die mit  
und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produk-  
tionsmittel und die Ver gesellschaftlichung der Arbeit erreichen einen  
Punkt, wo sie unerträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle.  
Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen  
Privateigentums schlägt. Die Expropriateure (Enteigner) werden  
expropriert (enteignet).“

Das Eine: „Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der  
Produktionsweise“, wie das Andere: „Diese Fessel muß ge-  
sprengt werden“, wurde jahrzehntelang, Generationen hindurch,  
auf das heftigste umstritten und umkämpft. Aber die Entwicklung  
des Kapitalismus hat mit durchschlagender Gewalt dem Mei-  
nungsstreit ein Ende bereitet.

Wer in unserer Zeit noch an der Fessel des Kapital-  
monopols zweifeln? Die Leistungsfähigkeit der deutschen In-  
dustrie wird zu 40 Prozent ausgenutzt, 60 Prozent liegen brach.  
Bergwerke, Fabrikanlagen, Häfen, Maschinen und Kontore  
liegen still — und sieben Millionen arbeitsfähige Menschen  
gehen hungernd. Was steht zwischen diesen sieben Millionen und  
den verrostenden Maschinen? Die Fessel des Kapitalmonopols,  
des kapitalistischen Privateigentums. Nicht nur in der zeitlichen  
Krise sieht es so aus. Die Grundercheinung der zeitlichen Krise  
— Überfluß von Kapital auf einer Seite und Über-  
fluß von Arbeitern in einem Ausmaß, das weit über die  
normale Reservearmee hinausgeht, auf der anderen Seite — ist  
in unserer Zeit eine chronische Erscheinung.

Ein Beispiel: Jeden, der seine fünf Sinne nicht verloren hat,  
paßt ein Grauen, wenn er die Auslassungen eines demokratischen  
Blattes, des „Berliner Tageblatts“, über den Wohnungsbau in  
Deutschland liest. Vor einigen Tagen brachte diese Zeitung einen  
Beitrag mit der Überschrift: „Nicht mehr bauen!“ In diesem  
Artikel heißt es, eine Wiederbelebung des Wohnungsbaus könne  
jahrzehnte Hände beschäftigen, in Deutschland gibt es ein ausge-  
breitetes Wohnelend, aber Bauen hätte keinen Zweck. Gerade die  
Bevölkerungsschicht, schreibt das „Berliner Tageblatt“, die unter  
dem Wohnelend zu leiden hat, ist verelendet und kann die Mittel  
für die Neubauwohnungen nicht aufbringen, es gäbe deshalb keinen  
„Wohnungsbedarf“. „Es gibt in den Städten — so heißt es  
wörtlich — keinen größeren Wohnungsbedarf mehr. Das gilt nicht  
nur fürs erste, für die Zeit der Krise, der verringerten Beschäfti-  
gungsmöglichkeiten: es gilt für alle absehbare Zeit,  
denn heißt für mindestens 20 Jahre“. Zwanzig  
Jahre sollen in Deutschland keine Wohnungen gebaut werden, es  
gäbe keinen „Wohnungsbedarf“. Höher geht's nicht!

Aber auch das andere, die Unentbehrlichkeit der Spre-  
ngung der Fessel des kapitalistischen Privateigentums durch das  
Proletariat, wird immer mehr zum Gemeingut der ganzen wert-  
tätigen Menschheit. Jahrzehntlang hat der deutsche Reformismus  
versucht, die Ideen des „Sine in wachsen in den Sozialis-  
mus“ zu propagieren. Die Abschaffung des Privateigentums schil-  
derte der Reformismus als ein beständiges Abgewinnen von Ter-  
rain der kapitalistischen Wirtschaft, als Einführung sozialistischer  
Körperschaften in die kapitalistische Wirtschaft. Die allmähliche  
freiwillige Enteignung der Kapitalisten, der demokratische Weg  
zum Sozialismus — dieser Grundgedanke der reformistischen Theorie  
und Politik, ist in unserer Zeit eine glatte Lächerlichkeit.  
Oder glaubt jemand, daß Brüning und Hindenburg den Artikel 48  
der Reichsverfassung dazu benutzen werden, um „sozialistische Maß-  
nahmen“ durchzuführen?

Die SPD. und die Gewerkschaftsführer sprechen von der Ver-  
staatlichung verschiedener Industriezweige, von der Bankent-  
trollung. Auf dem Krisenkongreß, der sich am 22. März in Berlin

## Kampfundgebungen in Zellhammer

**Gegen die Ermordung des Reichsbannerarbeiters Schmidt — 5 Reichsbannerarbeiter verlassen die „Eiserne Front“, werden Kämpfer in der roten Klassenfront**

Zellhammer bei Waldenburg. Am Donnerstag führte der Kampf  
gegen Faschismus und die KPD. eine Massenversammlung als  
Kampfundgebung gegen den faschistischen Mord an dem Reichs-  
bannerarbeiter Schmidt mit größtem Erfolg durch. Nach den Reden  
von Wilhelm Feder und Zellig erklärten neun Arbeiter ihren Ein-  
tritt in den Kampfband, davon fünf aus dem Reichsbanner; acht  
wurden in die rote Hilfe aufgenommen, und einige Zeitungsleiter  
wurden geworben. Einmütig wurde eine Protestentscheidung gegen  
den faschistischen Arbeitermord, gegen die Justizverurteilung gegen  
die roten Sportler in Götting und gegen die Verhaftungen Letzere  
von Arbeiter angenommen. In derselben Entscheidung, die wir  
veröffentlicht haben, wurde der Austritt des Kampfbandes und  
der KPD. zum Zweck eines roten Kampfbündnisses förmlich  
abgelehnt und als eine Menge Unterschriften gesammelt. Einmütig  
wurde die Mitteilung aus, daß der sozialdemokratische Antis-  
emitismus aus Zellhammer dem Reichsbanner verboten hatte, am  
Versammlungstage Wundstaben und Sturmriemen zu tragen.

mus, ja der „Stier“ Antisemitischer zog dem Reichsbanner Wun-  
stabe und Sturmriemen aus.

**Zellhammer.** Am Freitag, dem 18. März, fand unter Mit-  
wirkung der Waldenburger Arbeiterkassette die Beerdigung des am  
Sonntag, dem 12. März, von den Nazis ermordeten Reichsbanner-  
arbeiters Schmidt statt. Der sozialdemokratische Amtsvorsteher  
Nätsche hatte es als „kleiner Mussolini“ von Zellhammer für un-  
bedingt erforderlich gehalten, seinen Parteigenossen Polizeipräsidenten  
Wende um starken polizeilichen Schutz zu eruchen. In einer Stärke  
von etwa 30 Mann hatten sich diese hinter der „Ordnung“ mit Karo-  
binen und Maschinenpistolen ausgerüstet. Die roten haben dazwischen  
nicht im Zuge getragen werden, ja sogar die schwarzrotgoldenen  
Fahnen der „Republik“ waren verboten. So mußte auch das Reichs-  
banner mit eingetroffenen Fahnen marschieren. Insbesondere brutal  
ging die Polizei nach der Beerdigung vor, indem der Zug des Kamp-  
bandes (Schluß auf der 2. Seite)

In Zellhammer geht es vorwärts. Ingesamt sind in ganz kurzer  
Zeit rund zehn KPD. bzw. Reichsbannerarbeiter und vier Nazi-  
Kämpfer in den Kampfband bzw. in die Partei eingetreten. Wir  
marschieren in Zellhammer trotz Hag und Dohn! Alles muß mit-  
marschieren, Schulter an Schulter, im roten Massenbesitz. Ganz  
Zellhammer, das Kampfbündnis muß weiteren Arbeitermord und fa-  
schistischen Antisemitismus abwehren. Die „Eiserne Front“ hat auch  
gezeigt, daß sie praktisch nicht nur im Kampf gegen Faschis-

Die werktätige Bauernschaft hat sich ihre eigene Zeitung ge-  
schaffen, die  
**Illustrierte Bauern-Zeitung**  
Das Wochenblatt des schaffenden Landvolks. Erscheint alle 14 Tage.  
Preis 10 Pf. Probehefte kostenlos.

# Der Arbeitsbeschaffungsschwindel der ADBB-Führer entlarvt

Sie stimmten selbst für das Gutachten des Reichswirtschaftsrats — Sie bereiten den Lohn- und Unterstützungsabbau vor

verlammern, werden solche Erklärungen und Entschuldigungen hantieren. Die SPD-Fraktion hat sogar schon einen Antrag im Reichstag über die Verstaatlichung der Montanindustrie eingebracht. Die im Privatbesitz befindlichen Betriebe der Großindustrie und gegen Entschädigung in Reichseigentum zu übertragen. Ein besseres Gehalt konnten sich Wähler und Zuhörer kaum denken.

Wenn man sich vor vielen Jahren den Charakter der Staatsmonopolie in der kapitalistischen Gesellschaft ausschöpfend gekennnt. Bei der Behandlung der Beziehungen zwischen den Sparkassen und Privatbanken erwähnt Lenin die Forderung verschiedener Handlungskammern, daß den Sparkassen „reine“ Bankoperationen verboten werden, und schreibt dazu:

„Es ist, als ob die Bankmagnaten Angst hätten, das Staatsmonopol könnte sich ganz unerwartet einschleichen. Aber diese Angst recht natürlich nicht über den Rahmen einer Konkurrenz zwischen zwei Abteilungen in ein und derselben Kammer hinaus. Denn einerseits verfügen über die Milliardenbestände der Sparkassen letzten Endes dieselben Magnaten des Bankkapitals; und andererseits bedeutet ein Staatsmonopol in der kapitalistischen Gesellschaft lediglich ein Mittel zur Erhöhung und Sicherung der Einnahmen für die Milionen aus dieser oder jenem Industriezweig, die dem Bankrott nahe sind.“ (Lenin: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, S. 44)

Als hätte Lenin diese Zeilen direkt für das Deutschland der letzten Notverordnungsjahre geschrieben. Etwas 1 Milliarde Mark Staatsgelder fließen den bankrotten Banken zugeflossen und die Reformisten stellen es als „sozialistische Maßnahmen“ hin.

Der ADBB-Kongreß soll sich den „Arbeitsbeschaffungsplan“ des Bundesausschusses des ADBB zu eigen machen. Die kommunistische Presse hat diesen Plan sehr ausführlich behandelt und überzeugend bewiesen, daß dieser Plan nichts ist als ein Täuschungsmanöver. Dem Frankfurter ADBB-Kongreß folgten die Notverordnungen Nr. 3 und 4. Dem „Arisenkongreß“ sollen die Notverordnungen Nr. 5 und 6 folgen. Die Streikbruchorganisatorien in den Gewerkschaftsbüros wollen mit dem Kongreß mit radikalen Redensarten und Entschuldigungen den neu geplanten Lohn- und Unterstützungsabbau bemänteln.

Wit ein Aisrenkongreß jetzt notwendig? Unbedingt! Aber ein Kongreß, der die Meinung der Mitglieder massen widerspiegelt, der Kampfmaßnahmen beschließt und organisiert. Der Aisrenkongreß in Berlin soll nur eine Wiederholung des Frankfurter Kongresses sein. Ein Kongreß der Bürokraten, die keinen Weg aus der Krise für die deutschen Arbeiter suchen. Ein Kongreß, der den deutschen Kapitalismus heilen will und in den Köpfen der Mitglieder neue betrügerische Illusionen zu wecken vermag.

Der Kongreß hat nicht die Aufgabe, den deutschen Arbeitern den Weg aus der Krise zu zeigen. Er soll die Krise in den Gewerkschaften aufhalten. Nach ihren eigenen Angaben haben die Gewerkschaften etwa eine Million Mitglieder verloren. Der Kongreß soll die Entwicklung der Katastrophe aufhalten.

Warum hat diese Million organisierter Arbeiter ihre Gewerkschaften verlassen? Nach glaubhaften Angaben waren das keineswegs Erwerbslose, die Selbständigen verlassen in der Hauptsache die Gewerkschaften. Warum? Warum tracht es in den Gewerkschaften, wenn die Banken trachen? Weil die Gewerkschaften immer mehr zu Bestandteilen der kapitalistischen Wirtschaft und des Staates werden. Gewerkschaften, die um die Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder kämpfen, verlieren auch in der Krise keine Mitglieder.

Der Aisrenkongreß der Hindenburg-Sozialisten will angeblich einen Weg zur Arbeitsbeschaffung, wenn auch nur für einige hunderttausende Erwerbslose, finden. Ja, Arbeit könnte für Hunderttausende geschaffen werden. Aber wie? Doch nur durch den geschlossenen proletarischen Kampf. Man kann nicht die Notverordnungs-diktatur unterstützen und zugleich für Arbeit und Brot kämpfen.

Die SPD und KPD haben Arbeitsbeschaffungsforderungen aufgestellt und eindeutig die deutsche Arbeiterschaft gesagt: Arbeit für alle gibt es nur in einem Sowjetdeutschland. Arbeit für einige hunderttausende Erwerbslose kann man auch sofort erwirken. Das kann man aber nicht ohne Kampf, ohne den geschlossenen proletarischen Kampf, erreichen.

Die Bankmagnaten haben eine Milliarde Staatsgelder bekommen, weil das ihr Staat ist. Die „Grüne Front“ erhält viele hunderte Millionen Mark Subventionen von der Brüning-Schiele-Regierung, weil das ihre Regierung ist. Ist etwa, Gewerkschaftsollegen, diese Regierung unsere Regierung?

Nichts, deutsche Arbeiter, könnt ihr in diesem Staat ohne Kampf erreichen. Wer nicht gegen den kapitalistischen Staat kämpfen will, der ist nicht imstande, auch die Kämpfe der Arbeiterklasse um Brot und Arbeit zu führen. Friedrich Engels schrieb vor 41 Jahren, am 18. März 1891, in der Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ über den kapitalistischen Staat:

„In Wirklichkeit ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere und zwar in der demokratischen Republik nicht minder, als in der Monarchie.“

## Kampfundgebungen in Zellhammer

(Schluß)

durchsichtlich aufgelöst wurde, und zwar das erste Mal beim Abbruch der Baracke, und das zweite Mal, nachdem sich die revolutionäre Arbeiterklasse in letzter Normalen zu Hause bewegten und aus Protest vor dem Hotel antraten, ging die Polizei dazu über, die Straße zu sperren.

Die Baracke haben erneut den Reichsbannerarbeitern und Verbänden der SPD. befehligt in Deutschland der Nationalismus in Erscheinung tritt. Das dieses Polizeiausmarsch auch nicht ohne Wirkung auf die Reichsbannerarbeiter geblieben ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß auf dem Nachhauseweg ein starker Reichsbannerarbeiter tödlich erüßelt erklärte:

„Ich kann wahrhaftig nicht verstehen, was die Schupo bei der Beerdigung wollte, und daß dieselben noch bis an die Zähne bewappnet waren!“

Dieser Vorfall beweist, daß es auch im Lager der „Eisernen Front“ anfangs zu dümmern. Dazu kommt noch das erbärmliche Verhalten der „Bergwacht“, indem dieselbe in ihren Berichten über den Fall Zellhammer die wirkliche Todesursache hiesig verschwiegen hat, um den Prozeß der Arbeiterklasse zu unterdrücken. Erst am Beerdigungstage ließ die Redaktion gezwungen, die wahre Todesursache bekannt zu geben.

Die Tatsache, daß bereits einige Reichsbannerarbeiter von Zellhammer zum Kampfbüro übergetreten sind, beweist, daß die Einheitsfront im Kampf gegen den schändlichen Terror trotz aller Manöver der Führerschaft immer härtere Formen annimmt.

Die ADBB-Führer, die am 23. März die Komödie ihres „Arbeitsbeschaffungsschwindel“ durchzuführen wollten, sind mit ihrem Arbeitsbeschaffungsschwindel bereits entlarvt. Vor einigen Tagen hat der Reichswirtschaftsrat ein Gutachten veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß nur äußerst beschränkte Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung da seien und daß selbst diese Möglichkeiten, zusätzliche Aufträge der Reichsbahn und der Reichspost, wegen des Fehlens der Mittel mehr als fraglich seien. Dagegen müßte ein Teil der Mittel, der durch den Abbau der Arbeitslosenunterstützung werden, zur Ausdehnung des sogenannten freiwilligen Arbeitsdienstes verwendet werden, es komme vor allen Dingen darauf an, die jungen Arbeiter im Sinne der Volksgemeinschaft zu erziehen.

Die Denkschrift des Reichswirtschaftsrats spricht klar und deutlich aus, daß die Bourgeoisie nicht gewillt ist, den Millionen Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Wie jetzt von einem Mitglied des Reichswirtschaftsrats, dem Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Arthur Zeiler, öffentlich festgestellt wird, haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Reichswirtschaftsrat diesem Gutachten zugestimmt, das im Zentralauschuß des Reichswirtschaftsrats einstimmig angenommen wurde. Es ist verständlich, daß die sozialdemokratische Presse diese Zustimmung der ADBB-Führer verschwiegen, denn mit dieser Zustimmung der ADBB-Führer zu dem Gutachten des Reichswirtschaftsrats befinden sie selbst, daß sie ihre verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme nur zur Täuschung der Arbeiter anpreisen.

Zeiler berichtet, es seien im Reichswirtschaftsrat alle Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung geprüft worden, aber es habe sich ergeben, daß kein vornehmendes Projekt möglich sei: Mittel vom Reich, Ländern und Gemeinden stehen nicht zur Verfügung.

Auflegung einer öffentlichen Anleihe ist aussichtslos.

Eine Bevorschussung der Abnehmer von Waren durch Industrieunternehmungen, die die Arbeitsbeschaffungsaufträge erhalten, kann von diesen nicht geleistet werden.

Eine Bevorschussung der Aufträge durch die Banken kommt auch nicht in Frage, da die Banken dazu nicht imstande sind.

# Naziproleten, das sind eure Führer!

Jeden Tag verkündet die nationalsozialistische Presse und die Nazipropagandisten in den Versammlungen, daß sie „Totfeinde des Systems“ seien und daß sie für Deutschland bessere Zeiten entgegenführen werde. Wie es mit dieser „Totfeindschaft“ aussieht, haben wir schon zu ungezählten Malen an Hand der Tatsachen nachgewiesen. Die letzten Tage erst haben eine Reihe überzeugender Beispiele gebracht, daß die nationalsozialistischen Führer nicht Gegner, sondern die „Totfeinde“ dieses Systems, sondern Knechte dieses Systems sind. Ist es doch so, daß bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die nationalsozialistischen Führer den „Verantwortlichen des Systems“ die Türe einrennen, um ihnen ihre Verantwortlichkeit und Loyalität zu beweisen.

Göbbels läuft in das Innenministerium, um den Reichskanzler Brüning vor einem angeblichen Attentat oppositioneller SA-Leute zu warnen.

Röhm unterrichtet den Reichswehrminister, daß die SA mobilisiert ist.

Göring und Franke 2 übergeben dem Reichsinnenminister eine Legationserklärung, die von allen Führern und einem großen Teil Unterführer der Partei und der SA unterschrieben ist.

Sittler erklärt ausländischen Journalisten, daß er die Notverordnungen des Systems und den Verfall des Vertrags nicht aufheben wird.

Welcher proletarische SA-Mann glaubt noch an die Totfeindschaft seiner Führer gegenüber dem kapitalistischen System? Welcher Naziprolet zweifelt noch daran, daß diese Führer mit dem kapitalistischen System aufs engste verbunden sind? Ihr „Kampf“ ist nichts als Lug und Trug, sie machen ihre Scheinopposition im Auftrag des kapitalistischen Systems, um die unzähligen werktätigen Massen davon abzuhalten, daß sie zur kommunistischen Partei gehen, der einzigen Partei, die einen wirklichen ersten, konsequenten Kampf gegen den bankrotten Kapitalismus für die soziale und nationale Befreiung der Arbeiterklasse führt.

## Kein Belagerungszustand für die Nazis in Braunschweig

Braunschweig, 20. März. (Sig. Drahtber.) Während durch den von Hindenburg diktierten „Ober-Bürgerfrieden“ alle Demonstrationen der Arbeiter und selbst Kundgebungen in geschlossenen Räumen verboten sind, wodurch besonders der Reichsjugendtag des KPD. gestoppt wird, wird Eltern in Braunschweig die SA, werden die Jugendorganisationen der Nazi aufmarschieren. Bereits jetzt werden in Braunschweig SA-Drucke aus dem ganzen Reich, unter anderem aus Berlin, Magdeburg, Hannover, Halle und Frankfurt zusammengezogen. Der Terror der SA-Banden kennt schon jetzt keine Grenzen. Die Erregung der werktätigen Bevölkerung Braunschweigs ist ungeheuer.

Die Arbeiterklasse in den Betrieben und Wohnstätten muß gegen den Belagerungszustand protestieren, muß um die Straße kämpfen. Die Straße gehört nicht den Faschisten, sondern der Arbeiterklasse!

## Troßki, der Kronzeuge der Hindenburgfront

Das halbamtliche Moskische Telegraphenbüro verbreitet gestern einen längeren Bericht über den Artikel der „Prawda“ zum Ausgang der Präsidentschaftswahl. Nach einer Darstellung des Inhalts des „Prawda“-Artikels heißt es: „Es soll also an der bisherigen Linie nichts geändert werden, die kommunistische von der kommunistischen Linienopposition, die ihren besessenen Exponenten in dem verbannten Troßki hat. Schärfstens bekämpft

Mit einem Wort: Die Kapitalisten wissen keinen Weg, da Aufrage zwecks Arbeitsbeschaffung in kapitalistischem Sinne unten ist, d. h. keine realisierbaren großen Profite bringen.

Zeiler zieht seine Schlussfolgerungen mit folgenden Worten:

„Man darf also hoffen, daß die hemmungslöse Agitation mit der bisher manche Kreise für diese Pläne die Öffentlichkeit bearbeiteten, nunmehr in ihre Schranken gewiesen werde, und daß man überall erkenne, was das Gutachten des Reichswirtschaftsrates in verantwortungsbewusster Erkenntnis von Tatsachen und Zusammenhängen stark unterstreicht, daß es gewiß nicht nur eine Sache des Willens ist, die Krise zu überwinden, sondern auch nur Sache des Willens eines einzelnen Landes, sich durch Aktivismus aus der Weltkrise zu lösen. Hat das Gutachten des Reichswirtschaftsrates diesen bringend zu wünschenden Erfolg, dann wird hoffentlich um so mehr Kraft für andere zwingende Aufgaben der Wirtschaftspolitik verfügbar sein.“

Diese „anderen zwingenden Aufgaben“ der Bourgeoisie sind neuer Abbau der Arbeitslosenunterstützung, Beseitigung der Arbeitslosenversicherung, Einführung der schärfsten Bedürftigkeitsprüfung für alle Unterstützungsempfänger, neuer Lohnabbau.

Die ADBB-Führer, die dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates zugestimmt haben, treiben ihren Arbeitsbeschaffungsschwindel weiter, denn mit diesem Schwindel wollen sie den neuen Lohn- und Unterstützungsabbau decken, wollen sie verhindern, daß die breitere Front der Betriebsstättigen und Arbeitslosen gegen den Lohn- und Unterstützungsabbau kämpft.

Diese Rechnung der ADBB-Führer muß durchkreuzt werden. Nur im Kampf gegen das kapitalistische System kann der Lohn- und Unterstützungsabbau abgewehrt werden, können irgendwelche Erfolge im Ringen um die Arbeitsbeschaffungsforderungen der SPD und KPD. erfüllt werden.

Jetzt gilt es, Betriebsstättige und Arbeitslose zum Kampf zu mobilisieren. Beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl muß der kapitalistische Front des Lohn- und Unterstützungsabbau eine verstärkte rote Einheitsfront des Kampfes gegen die Abbaumaßnahmen, des Kampfes gegen das kapitalistische System gegenüberstellen.

## Neue Massenverhaftungen in Shanghai

Shanghai, 20. März. (Sig. Drahtber.) In Shanghai wurden am Sonntag Massenverhaftungen unter der chinesischen Arbeiterklasse vorgenommen. Es wurden vor allem viel Kommunisten verhaftet. Bürgerlichen Presseagenturen behaupten, daß unter den Verhafteten die gesamte Führung der kommunistischen Partei Shanghai sein soll. Diese neuen Verhaftungen sollen im Zusammenhang stehen mit so bekannten großen Demonstrationen gegen die Scheinaktion des Nationalbundes. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

## KPD-Ortsgruppe im katholischen Wallfahrtsort gegründet

In dem katholischen Wallfahrtsort Walldüren (Baden) fand am 12. März eine öffentliche Versammlung der KPD. statt. Es war die erste, die in diesem Ort seit Jahresfrist durchgeführt wurde. Etwa 500 Arbeiter und Werkstätten waren erschienen. In der Diskussion versuchte der Pärzer des Ortes Lügnen nachrichten über die Sowjetunion zu Er wurde ausgelacht.

Am gleichen Abend wurde eine Ortsgruppe der KPD. gegründet, der sofort 36 Arbeiter beitraten. Das war die Antwort der Arbeiterklasse auf die sowjetfeindliche Propaganda der Pärzer.

## Kinder von Kugeln durchbohrt

Ein englischer Berichtsjahrer fand die aus Kiangnan folgenden Berichte: „Frauen und Kinder waren unter dem Leichenhaufen, der im Eingang zur großen Kontributlinie verwerfete. Wir sahen Frauen, die tödliche Wunden im Rücken hatten. Bauern lagen in großer Anzahl, Erde und Stroh als Notverband in ihre Wunden gesteckt.“

Das ist das Gesicht des imperialistischen Krieges. Enttadts breite Antikriegsbewegung in den Betrieben und Wohnstätten. Verbreitet in Millionen die große illustrierte Antikriegsbrochure „Krieg in China, Intervention, Weltkrieg.“

Bei allen Titobeten für 10 Pfennig zu beziehen.

## Aus der Partei

Wir haben in der Nummer vom 17. März der „Arbeiter-Zeitung“ unseren Beschluß zu dem Ausgang der Präsidentschaftswahl veröffentlicht. Wir müssen heute einen Korrekturfehler berichtigen. Zwar in dem Abgab, wo es heißt, daß die neuen proletarischen Wähler vom Faschismus aufgefangen worden sind. Es soll nicht heißen: „Die neuen proletarischen Wähler sind vom Faschismus aufgefangen worden.“

Secretariat der KPD. Schleier

Breslau

Breslau, den 21. März 1932. Der SA.-Butterhändler mit dem Hadebell

Wir berichteten vor einigen Tagen von dem Naziterror an der Stra... (Article text about SA butter merchant and Nazi terror)

Polizeinspektoren und Polizeimajore i. R. „empfehlen“ sich

Vor einigen Tagen wurde uns mitgeteilt, daß sämtliche Milch... (Article text about police officers and milk industry)

Wir gedenken der Opfer des Klassenkampfes

Die Märtyrer sind eingeschrieben in dem großen... (Article text about class struggle and martyrs)

Konjunkturbeobachter für den Schutz der Sowjetunion

Schön fand im kleinen Schloßpark... (Article text about economic observer and Soviet Union)

Aufruf zu den Urwahlen im Deutschen Freidenker-Verband:

Gen. Rector Felsen an die Mitglieder des DFB!

Genossen!

Am 18. Dezember 1931 hat mich der Verbandsvorstand aus dem DFB ausgeschlossen...

Ist das aber der wahre Ausschlußgrund? — Nein!

Die SPD, die sämtliche besetzten Funktionäre und den Hauptverband im DFB stellt...

Diese sozialfaschistische Führung

- hat den DFB zu einer reinen Bestattungsorganisation gemacht; sie bekämpft die von den Mitglieder Massen, und auch mir, geforderte Umgestaltung des DFB...

Das ist der wahre Ausschlußgrund!

Der Fall Felsen ist nicht der Fall einer bestimmten Person, sondern — im Zusammenhang mit den bisherigen Vorgängen im DFB...

Wer sind die Spalter?

Ich habe mich ganz den Anweisungen des Ortsvorstandes und der Funktionäre gefügt...

Die Sievers, Pietsch u. Co. — das sind die Spalter!

Bei diesem Vorgehen wurde die Verbandsbürokratie unterstützt durch die Haltung der Kirckeln, Schirner und Gläfer...

waren, sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Diktaturmaßnahmen der Spaltungsbürokratie zur Wehr zu setzen.

Wer führt den Kampf für die Rechte der Mitgliedschaft?

Man hat es systematisch verhindert, daß ich mich in Mitglieder-versammlungen des Verbandes gegen die erhobenen Beschuldigungen verteidigen konnte...

Man fürchtet die Abrechnung der Mitglieder, deshalb am 25. März die Urwahlen hinter verschlossenen Türen!

Bei meinem Kampf um die Wiederherstellung meiner Rechte als Mitglied des Bezirksvorstandes des DFB...

Nur die revolutionäre Opposition

hat von allem Anfang an eindeutig und klar den Kampf für die proletarische Demokratie im DFB...

Deshalb erkläre ich:

Wer für die vollste Demokratie im DFB eintritt, wer gegen die Spaltungsmanöver der Sievers und Pietsch ist...

Liste 2 „Revolutionäre Opposition“

Standle, Domnisch, Heinrich. Breslau, den 19. März 1932.

Max Felsen. Genossen! Mitglieder des Deutschen Freidenkerverbandes!

- Kämpft mit uns und eurem Genossen Rector Felsen gegen die Spaltungsbürokratie! — Für proletarische Einheit an der Kulturfront!

Freidenker, deine Stimme

gehört bei der Urwahl am 25. März der Liste 2 „Revolutionäre Opposition“ Standle, Domnisch, Heinrich.

bürgerlichen Zeitungen schreiben, daß Rußland ein imperialistischer Staat sei...

Note Rundfunk-Rundnotizen

W. Diese Woche steht im Zeichen von Goethe und Dürer. Katholische Feiertage und Geistliche beider Kirchen beherrschen noch mehr als sonst das Mikro...

Für die Pioniere wird per 1. April in der Gegend von Oedersee oder Schörlitz ein größerer Raum als Heim gesucht...

Freie Menschen. Der Heimabend vom 22. d. M. wird auf den 21. d. M. verlegt.

Sexualforscher Dr. Max Hodann. Leiter der Sexualberatungsstelle Berlin, spricht am Dienstag, den 22. März, um 19.30 Uhr...

Achtung, Kolporteurs und Straßenhändler!

Der „Viertage“ wegen ist es erwünscht, die Verkaufszettelungen für nächsten Sonnabend, den 26. März, schon Anfang nächster Woche zu beschellen.

Gastspiel Rita Georg im Schauspielhaus. Heute Montag und die folgenden Tage gastet Rita Georg die Parteipartei in der Operette „Die Dubarry“...

Sehr geehrte! In den politischen Zeitungs- und Verlags-Vertriebsstellen: Rudolf Ortel, Breslau...

Schauspielhaus. Täglich 8 Uhr. Ostermontag und Ostermontag, 3. Uhr. Gastspiel Rita Georg. Die Dubarry. Kleine Preise.

Genossen! Kommt für einen Pfaffen!

# Die werktätige Frau

## „Wo die Köchin den Staat leiten kann“

Am 5. März luden deutsche Arbeiterinnen aus chemischen und Metallbetrieben, aus den Textilfabriken, aus den Bauraubereien, von der Kaiserliche und aus dem schwarzen Bären nach der Sowjetunion, um an den Feierlichkeiten zum Internationalen Frauentag teilzunehmen und dann weiter in das Land des sozialistischen Aufbaus zu fahren und die Erbauungsarbeiten des sozialistischen Staates mit eigenen Augen zu sehen. An diesem Tag lief der erste Bericht einer delegierten Frau, Kellnerin aus der UG, Deminadort bei Berlin ein. Wir bringen nachstehend einige Auszüge aus ihrem Bericht:

### Das Hornsignal des Rotarmisten — Wir wurden begeistert empfangen

Wir sind hier alle gesund und munter angekommen. Die Reise verlief sehr gut. Als wir die Sowjetgrenze passierten, hörten wir ein Hornsignal... gleich fühlten wir uns freier und begrüßten den Rotarmisten, der den Paß forderte, mit einem kräftigen „Rot Front“. Unser Zug hielt dann in Wigojowo. Hier begrüßte uns die Rote Armee mit der „Internationale“. Eine rege Teilnahme von allen russischen Genossen, die uns aufs herzlichste begrüßten... ich weiß nicht, ob ihr es euch vorstellen könnt, diese Freude, die Begeisterung auf beiden Seiten. Nach einem guten Mahl dankte unsere Delegationsführerin für den herzlichen Empfang... uns standen die Tränen in den Augen. Eine russische Genossin sprach dann in deutschen Worten zu uns: wir sollen mehr Mut haben und bald aus Deutschland einen Sowjetstaat machen... Wir fanden bald noch mehr, die die deutsche Sprache beherrschten. Unsere erste Frage war: Woher habt ihr die diden Sachen? Doch nicht vom „unger“? ... „Nein“, war die Antwort. „Wir brauchen nicht zu hungern, wer arbeitet, hat genügend zu essen!“

### Zu Lenins Grab — unser erster Gang in Moskau

Auf dem Bahnhof in Moskau wieder festlicher Empfang. Für uns war dies alles so rührend, so aufregend, so viele Menschen, die uns empfingen! Wir fuhren im Auto zu Lenins Grab. Da auch eine unendlich lange Kette von Menschen, die ihren toten Führer besuchten. Alte Mütterchen und Kinder stehen da und warten... für uns ein treffender Beweis, mit welcher Liebe

### Die Sowjetunion Das Land

- Ohne Arbeitslose
- Ohne Wirtschaftskrise
- Ohne Hunger
- Ohne Ausbeuter

Frauen! Verteidigt die Sowjetunion! Er kämpft euch ein freies, sozialistisches Deutschland!

Wählt Ernst Thälmann! Stimmt für die KPD!

das russische Volk an seinem Lenin hängt... denn dieser Besuch wiederholt sich tagtäglich.

### Wir hörten Krupskaja, Lenins Frau, sprechen

Heute ist der 8. März, der große Internationale Frauentag. Unsere Delegation hat sich geteilt. Einige fahren nach Charkow, andere nach Leningrad, um dort an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Wir waren in einer Eisenbahnercassastaltung, andere

### Kinderspeisung in der Sowjetunion



Aus der neuesten Nummer der Kämpferin.

im Klub usw. In der städtischen Oper, die früher nur dem Zaren Einlaß gab, hörten wir Krupskaja, Lenins Frau sprechen. Die Zarenkrone ist entfernt, jetzt schmückt das Sowjetzeichen, Sichel und Hammer diesen Platz.

### Ernst Thälmann bekommt ein Telegramm

Am 13. März schiden wir an Ernst Thälmann ein Telegramm. ... sage allen Kolleginnen und Kollegen, es ist wirklich ein freies Volk, das in Rußland lebt, ich kann heute nicht alle Eindrücke so wiedergeben... es ist alles überwältigend.

### Kameradschaftliches Verhältnis zwischen Arbeiter und Vorgesetzten

Der sozialistische Aufbau macht kolossale Fortschritte. Wir besichtigen die Fabrik „Roter Riese“ Textil und die Stalinwerke. Ich möchte feststellen, daß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Arbeiter und Vorgesetzten ein gutes ist. Es macht alles so einen zufriedenen Eindruck. Erwerbslose gibt es nicht mehr. Nieberhaft wird hier gearbeitet, um Kultur, überhaupt, um den sozialistischen Aufbau weiter zu fördern. In den Fabriken sieht man kein Hehtempo wie bei uns, keine Müßiggänger mit den Händen auf dem Rücken, die die Arbeiter antreiben. Jeder steht auf seinem Posten mit einem gewissen Verantwortungsgefühl für den allgemeinen Aufbau. Der russische Arbeiter weiß, worum es geht, und kennt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Sie wissen, daß alles, was sie leisten, für ihr eigenes Wohl ist.

### Eine vollkommen neue Welt tut sich vor uns auf...

Das Straßenbild wird von der Arbeiterschaft beherrscht. Vollgefüllte Müßiggänger sieht man nicht. Ebenso wenig überflüssigen Luxus. Aber alle Menschen sind gut gekleidet und warm gekleidet. Nicht einen habe ich mit zerlumpter Fußbekleidung gesehen. Jeder trägt warme Filzschuhe oder Gummigaloshen. Ich habe hier auch noch keinen Bettler gesehen wie in Berlin, noch kein Kind, das frierend an den Straßenecken Streichhölzer verkaufen muß.

### Wir sind alle so begeistert

Kolleginnen, Kollegen! Ich habe ein Institut für Mutter und Kind besichtigt. Wenn Rußland nur das allein getan hätte, was es für Mutter und Kind tut, dann hätte es schon sehr viel getan, denn schon darin ist es jedem kapitalistischen Staat voraus. Aber Rußland hat noch viel mehr geschafft!

Bei uns ist jetzt aber Tempo, damit wir möglichst recht viel vom sozialistischen Aufbau, vom Leben und von der Wirtschaft des russischen Volkes sehen und studieren können!

Mit einem kräftigen „Rot Front!“ allen Kolleginnen und Kollegen

Hefene H. aus UG, Hennigsdorf, 3 Jt. in Moskau.

### Mordversuch im religiösen Wahnsinn

Breslau, 18. März. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn hat die Frau eines Bahnwärters versucht, ihre drei Kinder im Alter von vier Monaten, acht und zehn Jahren zu töten. Sie hatte aus den Lehren einer religiösen Sekte den Schluß gezogen, daß sie ihr Lieblinges opfern müsse. Während der Bahnwärtler im Dienst war, brachte sie den Kindern mit einem Rasiermesser schwere Verletzungen bei. Dem heimkehrenden Vater trat sie mit den Worten entgegen: „Ich habe ich das Opfer dargebracht.“

Dieses furchtbare Beispiel, das nicht vereinzelt dasteht, zeigt klar und eindeutig, wohin religiöser Fanatismus und Aberglauben führen.

jetzt 1 Jahr 7 Monate in der Sowjetunion. Ich habe aber noch nicht gefunden, daß russische Kinder arbeiten müssen.

Russische Kinder von 7 Jahren gehen noch in die Spiel-schule (Kindergarten). Auf Russisch heißt man es Detskessat. Mit 8 Jahren treten die Kinder in die Schule ein. Euer Fräulein sagt, die Sowjetkinder sind dumm und faul? Das stimmt auch nicht! In meinem Haus, wo ich wohne, ist ein siebenjähriger Junge im Detskessat, der faltet aus einem Stückchen Papier 100 Neugierkeiten, so daß wir als größere uns schon oft geschämt haben, von ihm zu lernen. Im Malen übertrifft er uns auch noch weit. Dann erzählt euch euer Fräulein, die Kinder kommen mit einer Pellkartoffel in die Schule.

Ach, was werden die russischen Kinder lachen, wenn ich die Zeitung mit in die Schule bringe. Vorläufig haben wir noch Ferien, denn wenn es bei uns 30 Grad kalt ist, oder über 30 Grad warm, so wird die Schule geschlossen. Betreffs Kinderspeisung in den russischen Schulen ist es viel besser als in Deutschland. Wir bekommen alle Tage gutes, warmes Essen mit Fleisch oder Fisch oder Mehlsuppe mit Früchten und ein Stück Brot dabei und Tee. Für unser Essen bezahlen wir im Monat 3 Rubel. Auch hat jede Fabrik und jeder Betrieb seine Stolowen, wo die Arbeiter bei der Arbeit verpflegt werden. Mein Vater bezahlt für ein Essen 20 Kopeken im Betrieb.

Zum Schluß will ich euch noch schreiben, daß ich vorigen Sommer Pionier wurde, worauf ich sehr stolz bin. Ich werde bei Schulbeginn die „Kinder-ecke“ den russischen Pionieren übersetzen, welche euch auch bestimmt antworten werden. Ich werde euch in Zukunft ausführlicher berichten.

Seid immer bereit!  
Elisabeth Jung,  
Gubacha Ural (UdSSR)



Verantwortlich: Alfred Neundorff Berlin

# ECKE für proletarische Kinder!

## Rote Falken, werdet ruhig!

## Fliegt zu den Jungen Pionieren!

Als die Altmaier Jugend vor kurzer Zeit ihre Jungwählerkundgebung durchführte, traten wir Pioniere auch mit auf. Unsere Musikkapelle spielte zum Anfang ein paar knorke Lieder. Nachdem die Kundgebung eröffnet war, sprach ein roter Falke und forderte zum geschlossenen Kampf gegen den imperialistischen Krieg auf.

Er sagte: „Ueberall hetzen die Führer der SPD, gegen die Sowjetunion. Jetzt haben die Kapitalisten den Reichsjugendtag zu Ostern verboten. Natürlich waren die SPD-Führer für das Verbot. Denn der Aufmarsch wäre ein Kampfaufmarsch aller Jungarbeiter gegen die Kriegshetzer, für die Verteidigung der Sowjetunion geworden.“

Rote Falken! Trennt euch von den Führern. Schützt die Sowjetunion, wie wir's so oft in unseren Liedern singen. Laßt euren Worten die Taten folgen!“

## Uebecall fliegen Rote Falken zu uns!

Bezirk Thüringen meldet:

In Meiningen wurde vor einigen Tagen eine Abteilung der Roten Jungpioniere gegründet. Fünf Rote Falken erklärten sofort ihren Uebertritt zu den Roten Jungpionieren.

In Weimar kamen drei Rote Falken zu den Roten Jungpionieren.

In Erturt kamen drei Rote Falken zu den Roten Jungpionieren.

In Altenburg gewonnen die Jungen Pioniere zwei Rote Falken.

In Ilmenau und Langewiesen wurden ebenfalls zwei Falken zu Jungen Pionieren.

In Meuselwitz wurde der 15. Rote Falke, in Waltershausen der 16. gewonnen.

Bezirk Schlesien meldet:

In Waldenburg-Altwasser traten 12 Rote Falken zu den Roten Jungpionieren über.

In Breslau marschieren in der letzten großen Demonstration 11 Rote Falken mit ihrem Leiter für den Schutz der Sowjetunion auf.

### Ein Brief aus der Sowjetunion

Eurem Wunsche, Briefe zu schreiben, komme ich gern nach. Mich interessiert in eurer Kinderecke besonders der Brief „Was unser Fräulein über Rußland sagt“ von der Pionierabteilung „Karl Marx“, Bremen-Walle. Mein Name ist Elisabeth Jung und ich bin aus Werries bei Hamm in Westfalen. Ich bin

### Was fehlt denen denn?



Diese Pionierabteilung kann nicht immer bereit sein, denn sie kennt nicht „Immer bereit!“ Euch geht's auch so, wenn ihr nicht sofort kennen lernt:

„Immer bereit!“

# Jeder Betrieb eine rote Burg!

Werbung tausender Betriebsarbeiter für RGO., Partei und Jugendverband. In jedem Betrieb werbt Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“! Alle Mann vor die Front!

## Roter Massenselbstschutz auch in Zellhammer

SPD.- und Reichsbannerarbeiter treten in die Selbstschutzkassen ein — Das ist ihre Antwort auf die Ermordung ihres Kameraden Schmidt

„Die vom Kampfbund gegen den Faschismus auf den 17. März einberufene Massenversammlung der Arbeiter und Werktätigen von Zellhammer bringt mit aller Schärfe den tiefsten Abscheu und Protest gegen den faschistischen Mord an dem Reichsbannerarbeiter Schmidt zum Ausdruck.

Die anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen die Notwendigkeit gegenüber dem faschistischen Mordterror, gegen Faschismus und Arbeiterbetrug den revolutionären Massenkampf als einzige Waffe der Arbeiter zu organisieren und zu führen. Die Versammlung begrüßt den Aufruf des Kampfbundes und der SPD. zur Schaffung eines proletarischen Massenselbstschutzes und gelobt, in roter Einheitsfront Schulter an Schulter mit allen Klassenbewußten Proletariern zu kämpfen gegen jeden weiteren faschistischen Anschlag auf das Leben und die Existenz der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse Zellhammers wird alle Versuche, in der Öffentlichkeit den faschistischen Arbeitermord zu vertuschen, verhindern.

Wir erheben weiter schärfsten Protest gegen die ungeheuerlichen Terrorzuchtsurteile der faschistischen Justiz gegen rote Sportler in G r l i g und gegen die Verhaftung zahlreicher Arbeiter in Petersdorf, die sich dem faschistischen Mordterror entgegenstellten.“

Das ist ein Kampfergebnis der Arbeiterschaft von Zellhammer in der am 17. März stattgefundenen Versammlung, die sehr gut besucht war. Genosse Becker, MdR, sprach bei starkem Beifall über „Antifaschistischer Massenselbstschutz gegen Naziterror!“ Um über den Todesfall des Reichsbannerarbeiters Schmidt sofortige Klarheit zu schaffen, wurde ein Untersuchungsausschuss gebildet, in dem SPD., Reichsbanner- und kommunistische Arbeiter sowie zwei Frauen Mitglieder sind.

In den Massenselbstschutzkassen gegen den faschistischen Terror melbten sich über 40 Arbeiter, darunter auch SPD.- und Reichsbannerarbeiter.

Dieses Beispiel der roten Einheitsfront zum antifaschistischen Kampf muß überall Nachahmung finden.

## Rote Fahnen über Penzig

Penzig. Am Wahlsonntag haben rote Fahnen über Penzig geweht. Doch manchem Hauswirt war es nicht recht, daß die Fahne des KPD. ausgehängen wurde. Als der Genosse St. zu seinem Wahllokal gegangen war, erschien der Hauswirt Hartmann bei der Frau des Genossen St. und befahl ihr, die Fahne zu entfernen. Wie der

Genosse St. zurückkam, wunderte er sich, wo die Fahne geblieben war. Er hängte sie trotz Verbot wiederum aus. Da erschien der Hauswirt wieder und wollte veranlassen, daß die Fahne verschwindet, da er sonst vom Hausrecht Gebrauch machen würde. Da wurde ihm von unserem Genossen die Antwort gegeben: „In meiner Wohnung kann ich tun und lassen, was ich will, so lange ich die Miete bezahle. Er solle sich lieber um die Doppelfenster bekümmern, die schon seit Dezember 1931 bestellt sind. Im Sommer brauche er keine Doppelfenster.“ — Die Fahne aber blieb trotz des Verbots bis in die Abendstunden hängen. Ihr Arbeiter von Penzig, was sagt ihr zu dieser Schilane? Gebt ihnen die richtige Antwort: hinein in die SPD. und die rote Einheitsfront zum Kampfe für ein freies Sowjetdeutschland!

## Wieder eine SPD.-säule geborsten

Jauer. Der Krankentassenangestellte Zimmer ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Es sollen Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen sein. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Fall! Diese Tatsache wirft ein eigenartiges Licht auf die SPD. Im übrigen sollte sie mehr den Grundsatzen beherzigen: Ehe man den Tred woanders setzt, soll man ihn erst vor der eigenen Tür fegen!

um durch bedeutungslosen Quatsch die Versammlung zu provozieren. Als ihm daraufhin ein Arbeiter einen Zuruf machte, rief Reimann dem Arbeiter zu: „Du dummes Schwein!“ und nahm schon im selben Moment einen Stuhl zur Hand, um auf den Arbeiter einzuschlagen. Nur durch das disziplinierte Auftreten der Anwesenden wurde die Auflösung der Versammlung verhindert. Genosse Sellig konnte dann im Schlußwort unter großem Beifall den Versammelten aufzeigen, wenn wir als Kommunisten als Sozialfaschisten meinen.

## Korruption in der SPD.

Freiburg. Ein recht netter Sumpf schreit sich nun im Mieter-schutzverein Polznitz aufzutun. Fort wollte ein Mitglied des Vereins Rechtschutz haben und ging zu diesem Zweck mit seinem Mitgliedsbuch nach der Bezirksleitung. Diese heulte nun feil, daß an Stelle der Marke immer ein Stempel im Buch war. Es stellte sich heraus, daß der Vorsitzende zugleich den Kassierer getätigt hatte. Obwohl ein solcher gewählt war, kam dieser gar nicht ran. Nun weiß man, warum. 180 Mitglieder sind vorhanden, für 60 hat man aber im Durchschnitt nur Marken geteilt. Die übrigen haben Stempel im Buch. Dies hat er ungehindert drei Jahre lang tun können, ohne daß die Bezirksleitung dahinter gekommen wäre. Es ist nämlich ihr Partei-genosse. Wir sind neugierig, wie man die geschädigten Mitglieder abfinden will und was mit Schlaupütz geschieden wird. Auch der 2. Vorsitzende Wendrich merkte von den Dingen nichts; er ist auch SPD.-Genosse.

Schlaupütz ist SPD.-Schöffe und Schiedsmann in Polznitz. Dies gibt dem Skandal eine besondere Note. Während er mit erstem Gedächtnis über andere zu Gericht saß, gehörte er in Wirklichkeit selbst auf die Anklagebank. Was nun, Herr Gemeindevorsteher?? Wird man nun immer noch den Genossen schützen?

## Ein würdiger Hauspächter

Sagan. Vor etwa eineinhalb Jahren berichtete das Saganer „Wochenblatt“ über den in Sagan bekannten Hauswirt Herrn Zander, Freistädter Straße 16. Da uns von verschiedenen Seiten über diesen Hauspächter recht rigorose Tatsachen bekannt wurden, sehen wir uns veranlaßt, diesen in aller Deutlichkeit näher zu beleuchten. Dieser Hauspächter, gemeinsam mit seiner Ehehälfte, vermietet Zimmer, welche vor der Öffentlichkeit als mobliert angeordnet werden. In Wirklichkeit steht nicht einmal ein Stuhl in denselben. Länger als höchstens ein halbes Jahr hält jedoch kein Mieter daselbst aus. Uns wurde sogar ein Fall bekannt, wo dem Mieter deshalb gekündigt wurde, weil er einmal vergessen hatte, die Zimmer zu lüften. In Wirklichkeit ist es ein anderer Grund. Wie unverschämte diese verlogenen Wirtsleute sind, beweist die Tatsache, daß der Hauswirt frühmorgens von der Straße aus durch die Fenster der Mieter guckt, um diese zu beobachten, wie sie aus dem Bett steigen. Wie peinlich ein solcher Fall für die Weiblichkeit ist, mögen die Leser selbst erkennen. Oder hatte dieser einen anderen Grund? Wir müssen sogar annehmen, daß dieser unverschämte Hausgott einen zweiten Schlüssel zu der Wohnung des Mieters besitzt, da er sogar behaupten kann, was und welche Aussteuer ein Mieter hat. Wir raten diesem kleinen Herrscher sowie seiner als freisüchtig bekannten Ehehälfte, in Zukunft sich um eigene Angelegenheiten zu kümmern, da wir sonst noch schönere Sachen der Öffentlichkeit unterbreiten müßten. Aber auch die Einwohnerschaft von Sagan möchten wir vor diesen beiden warnen und aufmerksam machen.

Werdet Leser der kommunistischen Presse!

## Hungerlöhne beim Kanalverband im Laifsbachgebiet

Waldburg. Aus Waldburg wird uns geschrieben: Die skandalösen Zustände im Betrieb des Kanalisationsverbandes für das Laifsbachgebiet erfordern eine unverzügliche Beleuchtung derselben. Zweck und Aufgabe dieses Verbandes ist die Verwaltung und Instandhaltung der Abwasserkanäle und Kläranlage sowie die Verarbeitung und Märgung der Abwässer in hygienisch einwandfreies Wasser. Finanziert wird dieser Betrieb aus den Kanalgebühren, welche 6—8 Prozent der Miete ausmachen und von der Bevölkerung, deren Wohnstätten dem Kanalnetz mit Klosett und Auszug angeschlossen sind, getragen werden. Im technischen Büro sowie zur Beaufsichtigung der Arbeiter im vorgenannten Betriebe werden zehn Beamte und ein Lehrling, für die Tredarbeit, ein Vorarbeiter, ein Schlosser und sieben Arbeiter beschäftigt. Diese Zahlen zeigen schon den Kurs, den dieser Betrieb im „Interesse der Allgemeinheit“ fuert. Die Verwaltung dieses Betriebes liegt dem Kanalverbands-Ausschuss ob, bei welchem der Oberbürgermeister Schubert (SPD.) als Vorsitzender fungiert. Der gesamte Ausschuss setzt sich aus ungefähr 30 Gemeindevorstellern und Stadtverordneten der dem Kanalnetz angeschlossenen Gemeinden zusammen. Entschädigt wird jede Sitzung dieses Ausschusses mit 5 Mark. Rauchwaren werden gratis geliefert. Es versteht sich, daß der größte Teil dieser Ausschussmitglieder politisch der SPD. angehört. Als leitender Direktor fungiert gegenwärtig

lohn von 58 Pfennig. Hinzu kommen 3 Pfennig Verschmutzungszulage und für jedes minderjährige Kind 3 Pfennig Kindergeld. Dafür müssen die Arbeiter die denkbar dreifache Arbeit verrichten, bei welcher sie fast vor Gehalt unkommen. Zu einem Packen Tabak reicht es bald gar nicht mehr. Huppen und Zigaretten rauchen darf nur diejenigen, welche sich den Tred höchstens einmal von der Weite ansehen. Ihre Lebenslage können die Arbeiter nur dann verbessern, wenn sie unter Führung der SPD. und RGO. um mehr Lohn gegen dieses schandvolle System den Kampf aufnehmen.

## „Dummes Schwein“

Dredwacht-Transporteur Reimann-Dittersbach provoziert Arbeiter

Dittersbach. Inwiefern die Dindenburg-Krawaller sich als Faschisten empurven, beweist am besten folgender Vorfall: In einer öffentlichen Versammlung in Dittersbach meldete sich in der Diskussion der SPD.-Dredwacht-Transporteur Reimann zu Wort.

## Keine Arbeit für die schulentlassene Jugend

Was die staatliche Berufsberatung für die Arbeiterschaft wert ist — Schulentlassene, kämpft mit in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes!

Weißwasser O.V. Zeit einiger Zeit bemühen sich um unsere Gemeinde besonders „schwarz“ einige Berufsberater des Arbeiters amtes G r l i g, die hier ihre Beratungskunden abhaken. Die Kosten für diese Beratungen aus den Beiträgen für die Arbeitslosenversicherung aufzubringen sind, interessiert es jeden Proletarier, wie weit diese kapitalistische Institution sich bemüht hat. Wir haben uns deswegen mit einer ganzen Reihe von Proletariern, deren Kinder Eltern die Schule verlassen, in Verbindung gesetzt und sie über ihre Erfahrungen mit der Berufsberatung befragt. Uebereinstimmend ist uns sowohl von Seiten der Eltern wie auch der Lehrerschaft erklärt worden, daß ihnen in Weißwasser bisher noch nicht ein Fall bekannt geworden sei, daß durch die Berufsberatung ein Kind eine Lehrstelle zugewiesen erhalten habe. Dieser Zustand wächst sich allmählich zu einem besonderen Skandal aus, der dann erst im richtigen Licht erscheint, wenn man bedenkt, daß diese Berater sicher ein hohes Einkommen beziehen, an jedem Beratungstage nur eine Stunde beraten, trotzdem sie sich die ganze Zeit in Weißwasser aufhalten und wahrscheinlich noch schwere Däten für ihre Reize einstecken. Die Proletarier haben kein Interesse daran, eine derartige Institution mit solchen Kapitalen zu bezahlen, die für sie ohne jeden Nutzen ist.

Weißwasser ist eine Industriegegend mit aussehender Industrieentwicklung. Ganz abgesehen davon, daß die beiden Berufsberater anscheinend gar kein Verständnis für die Lage eines Industriearbeiters und seiner Familie besitzen, sich außerdem noch besonders auffällig durch ihre Entwertung der Arbeitsverhältnisse in Industrie und Handwerk auszeichnen, ist Weißwasser eben als Industriegegend ein besonders schwerer Boden für derartige „Bemühungen“. Der zersetzende Kapitalismus braucht soviel als möglich billige Arbeitskräfte, die nicht denken können und die aus ihrer kapitalistischen Ideologie heraus geduldig ihre Lage ertragen. Die Bourgeoisie bemüht sich daher mit Hilfe ihrer Salaten, eine rigorose Schulpolitik durchzuführen, die auch die geringsten Anlässe zu einer Fortbildung ertüchtigt und die Proletarierkinder in Dummheit und Unwissenheit erhalten hilft. Dagegen werden diejenigen Kreise, die einmal als „Führer“ zur brutalen Unterdrückung des Proletariats, zu seiner Auszangung

für die kapitalistische Klasse bestimmt sind, mit dem dann notwendigen Wissen ausgestattet. Dieser Zustand wird besonders typisch in diesen Beratungsstunden offenbar, die aufeinander nur für Mittelkändler und ihre Geschäfte geschaffen sind. Die Nutznießer sind also Kreise, die an sich für sich nicht einen Penny zur Umkehrung dieser Einrichtung beisteuern. Die Arbeiterkinder werden solange der Kapitalismus besteht Armut bleiben.

Die Proletarier können erst, wenn sie die Macht in Händen haben, für ihre Kinder ein höheres Bildungsniveau und damit deren Einreichung in verantwortliche Funktionen der sozialistischen Wirtschaft erreichen, so wie das heute schon in Sowjetrußland ist.

Dies hilft nur der gemeinsame Kampf aller Massengenerationen gegen das heutige System der kapitalistischen Ausbeutung. Aber wir als Zahlende und Dangehende haben es fast, noch länger überflüssige Institutionen und mit ihnen eine ganze Schaar von staatlichen Nichtstuern zu unterhalten. Wir verlangen, daß hier ganz energisch aufgeräumt wird. Wir warnen aber davor, die Angelegenheit etwa in den Bewirter zu versenken. Sollte hier kein Wandel geschaffen werden, werden wir nach einiger Zeit mit Material kommen, daß den verantwortlichen Stellen in ganz Schlesien vom Leibe ablenken der Kopf rauchen soll. Wir werden die Tätigkeit der schlesischen Arbeitsämter und der Berufsberatungen und ihre Erträge zusammen mit der herrschenden Personalwirtschaft ins hellste Licht rücken. Bis dahin empfehlen wir den verantwortlichen Stellen, sich genau die Kosten einer Beratung zu berechnen. Wir werden, wenn es ihnen zu schwer fallen sollte, es bis auf den Penny tun. Wo fort mit diesen überflüssigen staatlichen Institutionen und deren Nutznießer! Her mit einer proletarischen Schulpolitik! Eltern und Elternbeiräte, kämpft mit uns für den proletarischen Staat, der auch und unseren Kindern freie Bahn zum Aufstieg gewähren wird.

Arbeiterkinder, reißt euch ein bei den roten Jungpionieren! Schulentlassene, kämpft mit in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes!

## Stadtbaurat Mistol mit 800—1000 Mark Monatsgehalt

Nebenbei leitet er zeitweise h.m. vorübergehend das Stadtbauamt. In seiner Freizeit betätigt sich Mistol als Leiter der freiwilligen Feuerwehr Waldburg-Altwasser. Zu seinem schmerzlichen Punkt im Kanalverbande wurde ihm im Vorjahre sein die höhere Schule fertig studierter Sohn, Regierungsbaumeister Dr. Augustin Mistol, beigegeben. Dessen Anfangsgehalt belief sich auf rund 600 Mark monatlich. Das Hauptverdienstfeld des Herrn Mistol jun. sollte die Modernisierung der bei S e i t e n d o r f liegenden Kläranlage sein. Seine dort geleisteten Arbeiten bestanden aus Aufbauen und Wiedergestatten. Wir verweisen hierbei nur auf den Bau einer nichtfunktionierenden Versuchsanlage für moderne Abwässerklärung, wo doch die theoretischen Errechnungen über dieses Verfahren bereits in einer früheren Versuchsanlage vorgenommen worden sind. Mit einer besseren Märgung der Abwässer sollen aber die von Herrn Mistol jun. durchgeführten Arbeiten nichts zu tun haben, eher soll das Gegenteil der Fall sein. Bezeichnet doch selbst Herr Mistol den einen Teil dieser Arbeiten als „Kinderarbeit“. Vorgenannte Arbeiten werden unter Aufsicht des vom Monteur über den Obermonteur und Montagemeister avancierten jetzigen Rohrmeister Bohrmann (Seitendorf) von wenigen Arbeitern durchgeführt. Aber diese wenigen müssen unter Leitung eines Bohrmanns

## ein wahres Hungerdasein

frühen. Der in der Kläranlage seit mehr als 20 Jahren amtierende Kläranleiter, welcher nach etwas sozialem Verständnis für seine Arbeiter aufbrachte, wird von obengenannten Angestellten des Kanalverbandes zum Laifungen degradiert.

Die Arbeiter dieses Betriebes, welche restlos freigewerkschaftlich im Gesamtverbande organisiert sind, warten vergeblich auf Hilfe von ihrer Organisation.

Zu allem Hohn ist noch der Ausschuss dieses Verbandes, der Stadtbauverordnete Schade, Ausschussmitglied im Kanalverband. Die wenigen „Sonderarbeiter“ des Kanalverbandes erhalten ein Tarifgehalt.



## Rekruten demonstrieren gegen imperialistischen Krieg

Prag, 18. März. Im Zusammenhang mit den Rekruten-aushebungen kommt es in vielen Orten zu Antikriegsdemonstrationen. In Kostelec marschierten die jugendlichen Stein-arbeiter, resolutionäre Jünger, zur Aushebung.

In Motycz legte die kommunistische Gemeindefraktion auf Initiative des KZB. folgende Forderungen durch: Die jugendlichen Arbeiter, die zur Musterung gehen, und arbeitslos sind, erhalten 20 Kronen. Die Rekruten erhalten auf Kosten der Gemeinde einen Militärkoffer, zwei Garnituren Wäsche und 50 Kronen. In der Gemeinde Goronda bei Muncal verlangten die gestellungspflichtigen Jungarbeiter vom Bürgermeister Wagen, um zur Musterung nach Muncal fahren zu können. Als dies vom Bürgermeister und vom Notar, der Gendarmerie gegen die Jungarbeiter holen ließ, abgelehnt wurde, erklärten die jugendlichen Arbeiter: „Wenn der Staat Soldaten haben will, dann soll er auch die Rekruten begähnen“. Sie veranstalteten eine Demonstration mit Niederrufen gegen den imperialistischen Krieg.

## Kriegsrüstung unter sozialdemokratischer Führung

Kopenhagen, 19. März. Im dänischen Reichstag wird augenblicklich die Wehrrücklage der sozialdemokratischen Regierung beraten. Diese Vorlage bedeutet eine verstärkte Aufrüstung und eine vollständige Reorganisation des Heeres, um es für Kriegszwecke brauchbarer zu gestalten. Die allgemeine Wehrpflicht soll abgeschafft und ein qualitativer hochschulischer Soldatenheer gebildet werden. Außerdem sieht die Regierungsvorlage die Anschaffung neuer, moderner Waffen vor.

Vor zwei Monaten war ein englisches Militärflugzeug auf Besuch in Kopenhagen. Damals hieß es, daß der Besuch nur den Zweck hatte, die Leistungsfähigkeit einer solchen Maschine festzustellen. Es bestände keine Absicht, solche Maschinen anzuschaffen. Jetzt liegt aber das Ergebnis des Besuchs vor. Trotz der wachsenden Krise, trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit hat die Regierung zwei solche Maschinen zu je 150.000 Kronen das Stück angeschafft. Ferner hat sie zwei neue Torpedoboote bauen lassen.

Dänemark hat eine vollständig sozialdemokratische Regierung. Die Aufrüstung in Dänemark zeigt, daß die Führer der II. Internationalen in der Kriegsrüstung an der Spitze stehen.

## Nationaler Verrat der Nazis auch an den Sudetendeutschen

Wie die bürgerliche Presse meldet, wurden in Prag und in der Provinz eine ganze Reihe nationalsozialistischer Studenten als Organisatoren des Vereins „Volkssport“, der tschechoslowakischen Form der SA, verhaftet. Ihnen soll wegen deutscher nationaler Bestrebungen ein Hochverrats-Prozess gemacht werden.

Erschien es schon merkwürdig, daß der „Angriff“ und der „Folksliche Beobachter“ zu der ganzen Angelegenheit schwiegen, so ist es noch merkwürdiger, daß die offizielle Führung der Tschechoslowakei sich von den verhafteten Studenten los sagt und außerdem durch ihren Führer, Abg. Jung, erklären ließ, daß die Studenten wiederholt gewarnt wurden, mit Deutschland Verbindung aufrechtzuerhalten.

Was bedeutet das? Es bedeutet nichts anderes, als daß die tschechische Nazi-partei, die vom tschechischen Finanzkapital ausgeht, das Selbstbestimmungsrecht der sozial und national unterdrückten deutschen Werktätigen in der Tschechoslowakei nicht anerkennt. Sie stellt sich durch die Aufstellung der Losung der „Gebietsautonomie“ auf den Boden des tschechoslowakischen Staates und damit auch des Pariser Rauhsystems. Sie verrät die Sudetendeutschen ebenso, wie die Südtiroler von den deutschen Nazis verraten werden.

# Verhindert Kriegstransporte durch Streiks!

## Der Parteitag der KP. Frankreichs im Zeichen der Bekämpfung des imperialistischen Krieges

Paris, 18. März. Auf dem Parteitag der kommunistischen Partei Frankreichs nahmen zahlreiche Delegierte das Wort, um den Willen der französischen Arbeiterklasse zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu unterstreichen. Besonders wichtig war die Rede eines Delegierten aus Chatellerault, wo sich bedeutende Kriegsbetriebe befinden, und eines Dünkirchener Delegierten, der, nachdem er die Rolle des Dünkirchener Hafen für die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Nachbarländern der Sowjetunion dargelegt hatte, die in seiner Stadt schon begonnenen Aktionen gegen den Krieg damit erklärte, daß die Arbeitermassen immer klarer den großen Gegensatz zwischen ihrem eigenen Elend und der sich immer verbessernden wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Werktätigen der Sowjetunion sehen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Partei in Dünkirchen gelingen wird, im Zeichen des revolu-

tionären Wettbewerbs mit der KP. Belgiens Kriegstransporte zu verhindern.

Auch ein Soldat in Uniform sprach unter begeisterten Beifall des Parteitages; im Namen des Präsidiums antwortete ihm Genosse Jacques Duclos.

Genosse Vaillant-Couturier gab den Bericht über die Durchführung des Fünfjahresplanes und über die durch den eben ausgearbeiteten zweiten Fünfjahresplan eröffneten Perspektiven. Er erklärte, daß es unbedingt notwendig sei, die Agitation bedeutend zu steigern, um die Errungenschaften der Welt der Sowjetunion den französischen Arbeitern zur Kenntnis zu bringen, da die Popularisierung dieser Errungenschaften ein sehr wichtiges Mittel ist, die Massen für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes zu mobilisieren.

## 4. Parteitag der KP. Spaniens

Sevilla, 18. März. Gestern Abend wurde hier in Sevilla der 4. Parteitag der KP. Spaniens eröffnet. Anwesend sind 201 Delegierte mit beschließender und annähernd 1000 Delegierte mit beratender Stimme. Dem Parteitag gingen Bearbeitungsschreiben von Organisationen zu, die über 100.000 Arbeiter umfassen. An der Eröffnungssitzung nahmen über 3000 Arbeiter als Gäste teil. Der Parteitag verurteilte einmütig den Trozkismus. Der politische Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. In dem roten Sevilla herrscht große Begeisterung.

## Belgische Kommunisten gegen Youngflaverei

Brüssel, 19. März. Während der Debatte über die Finanzprojekte der Regierung in der belgischen Kammer ergriff der kommunistische Abgeordnete Jacquemotte das Wort zu einer scharfen Anklage gegen die Regierung und ihre sozialdemokratischen Verbündeten. Jacquemotte zeigte die Verwandtschaft des Finanzprogramms der Bourgeoisie mit jenem der Sozialdemokratie auf und bewies, daß ihre einzige Hoffnung, die Finanzen zu „sanieren“, in der Unterdrückung der wertvollen Massen Deutschlands, des belgischen Kongo und Chinas sowie in der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion besteht. Genosse Jacquemotte unterstrich sodann, daß angesichts dieses Finanzplanes der Bourgeoisie der einzige Ausweg der Werktätigen nur im revolutionären Kampf bestehen kann.

## Brand im Kohinoor-Schacht

Der Brand im Kohinoor-Schacht bei Brügge in der Tschechoslowakei dauert an. Die Rettungsmannschaften konnten noch nicht bis zu den eingeschlossenen acht Bergleuten gelangen. Es besteht keine Hoffnung mehr, daß sie noch lebend gerettet werden.

## Kurze Auslandsnachrichten

Wegen der andauernden Krise des Kohlenhandels wurden im englischen Kohlenbergwerk Dawdon bei Seaham Harbour 1000 Bergleute entlassen. Einige Gruben werden ihren Betrieb einstellen.

Polen ist dem europäischen Kasinodikt b. getreten. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines Vertrages zwischen der polnischen Potaschgesellschaft und dem Kasinodikt auf fünf Jahre geführt.

## Kreuger-Aktien nicht notiert

Stockholm, 19. März. Die Leitung des Kreuger-Konzerns teilt mit, daß man an sämtliche ausländischen Börsen, die die Aktien und Obligationen des Kreuger-Konzerns notieren, das Gesuch gerichtet hat, vorläufig diese Notierungen zu suspendieren.

## Grubenunglück

### Vier Arbeiter tot

(U.) Gzer, 16. März. Auf den Schächten „Mariahil“ und „Matthias“ bei Zwodau in Böhmen ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Spielende Kinder hatten bei dem Eingang eines Luftschächtes der Gruben trockenes Gras angezündet. Das Feuer drang an der Holzverschalung schnell in die Schächte ein, wodurch dort eine Explosion hervorgerufen wurde. Die in den Schächten arbeitende über 30 Mann starke Belegschaft erlitt schwere Rauchvergiftungen. Es gelang aber den schnell herbeigeeilten Hilfsmannschaften, den größten Teil der Bergleute rechtzeitig zu bergen. Vier Bergleute waren jedoch bereits tot.

## Geldschmuggel in gewöhnlichen Briefen

Pinz, 16. März. Die Polizei beschlagnahmte heute am hiesigen Postamt eine Reihe von Briefen, in denen sich große Summen ausländischer Währungen befanden. Allein in einem Brief fand man 35.000 Dollar. Dabei waren diese Briefe keine Wertbriefe und nicht einmal eingeschrieben.

Diese Meldung ist insofern interessant, als sie zeigt, in welchem Maße die Kapitalflucht vor sich geht. Wie in Deutschland, so ist auch in Österreich die Währungsausfuhr verboten. In Österreich ist die Finanzkrise sogar noch viel schärfer als in Deutschland. Die ausländischen Währungen werden jenseits der Grenze um 40 Prozent höher gewertet als die offiziellen amtlichen Kurse. Und so werden täglich auf verschiedene Weise Summen ins Ausland verschoben.

Die Verkehrseinnahmen der tschechoslowakischen Staatsbahnen erreichten im Dezember 345 Millionen Kronen, das sind 68 Millionen weniger als im Dezember 1930. Das Einnahmefehl der Staatsbahn im Dezember beträgt 16 Prozent.

Der bekannte russische Polarforscher Prof. Samoilowitsch erklärte, daß die Sowjetregierung auf Kowaja Semlja die Errichtung einer Polarstation und einer Wetterwarte auf dem Gipfel des Zentralgletschers plante. Demnächst begibt sich eine wissenschaftliche Expedition nach Kowaja Semlja, um die Vorarbeiten zu beginnen.

# Der Sohn des Kulis

VON BRUNO JASIENSKI AUS DEM RUSSISCHEN VON GEORG ZIVIER

## Fortsetzung.

Pan erhob sich und versuchte mit den Armen die nacketen Stellen zu verdecken, die aus dem Höheren seines Kleides hervor-schimmerten, dann schleckte er sich durch die engen Straßen zur Wohnung seines Freundes.

Der Freund verschaffte ihm Arbeit in einer englischen Fabrik. Hier mußte Pan von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends schuften, und der Lohn dafür reichte kaum zur Beschaffung der allernotwendigsten Lebensmittel. In einem Winkel, nahe seiner Arbeitsstätte, durfte er schlafen.

Pan ging mit Freude an die ihm ungewohnte körperliche Arbeit. Er brannte darauf, jetzt das Leben und die Arbeit des Proletariats aus nächster Nähe kennenzulernen.

Was er an seinem ersten Tage in der Fabrik erlebte, übertraf an Härte alles, was er in den Büchern über das Elend und den Hunger gelesen hatte. Im Vergleich zu dem ungeheuren Abstand von menschlichem Leid, den er jetzt sah.

In den dunklen heißen Maschinenräumen arbeiteten die Menschen halb nackt. Der Schweiß ließ ihnen am Körper herunter. Mit langen Fingern in der Hand gingen die weichen Felleinnehmer durch die Räume, und alle Augenblicke piß der Felleinnehmer durch die Luft, um dann auf einen schmerzvoll sich krampfenden Rücken niederzulassen. Immer mehr tote Striemen zeichneten sich auf den nackten Körpern ab, als ob durch die zunehmenden roten Striche die Zahl der Arbeitstunden markiert werden sollte. Dabei bestand die Hälfte der Arbeiter aus Frauen und Kindern, deren manche nicht älter als zehn Jahre waren!

In die Maschinen, die gräßlichen weitläufigen Drachen glühten, schmolten Massen von schmutzigem Berg in sich hinein,

um es eine Minute später als dickflüssigen Brei auf zahllose, sich drehende Spulen zu speien, von denen die Spulmädchen die fertigen Spulen unter unaufhörlichen Drehbewegungen ziehen mußten. Die fertigen Spulen wurden von Kindern, deren Glieder zu schwach für die schwere Last waren, hinausgewälzt.

Je mehr der Tag sich neigte, desto langsamer, unsicherer und stöckender wurden die Bewegungen der aus Tod gespannten Menschen, und desto häufiger sausten die Peitschenriemen. Die Luft wurde durch den Bergstaub und die von den Maschinen ausgehende Hitze immer stickiger. Die arbeitenden Männer, Frauen und Kinder wurden von schmerzhaften Hustenanfällen geplagt.

Pan mußte angesichts der in Schweiß und Qual sich windenden „Masse-Mensch“ an die Höllenbilder der mittelalterlichen Maler denken, in deren „Tälern des Grauens“ es allerdings keine Kinder gab.

Als Pan nach seinem ersten Arbeitstag auf seinem Strohsack lag, waren ihm die Glieder wie Blei und sein Schlaf war von wüsten Träumen zerrissen.

Im Verlauf eines Monats war ihm der Maschinenlärm, der Bergstaub und das Säusen der Peitschenriemen schon zur Gewohnheit geworden. Er versuchte, unter den Arbeitern Anhänger der sozialistischen Ideen zu gewinnen. Aber das war unheimlich schwer. Während der Arbeitszeit war es ganz unmöglich, mit irgend jemand auch nur drei Worte zu wechseln, und nach Feierabend waren die Arbeiter so müde, daß sie sich kaum auf den Beinen halten konnten.

So blieben Pan nur die Feiertage für seine Agitation. Aber auch an diesen Tagen fand Pan nur wenig Menschen, die ihm zuhören wollten. Besonders die älteren unter den Arbeitern schüttelten sich sehr misstrauisch. Alle wußten, daß das geringste irgendwie nach Insubordination klingende Wort Entlassung zur Folge hatte. So wichen ihm die meisten aus. Trotzdem gelang es ihm, im Verlauf von zwei Monaten, ein paar jüngere Arbeiter zu einer Gruppe zusammenzuschließen. Da diese Arbeiter fast sämtlich Analphabeten waren, richtete Pan abendliche Unterrichtskurse für sie ein. Die Stunden waren aber nur schwach besucht. Nach zwölfstündiger Sklavensarbeit ist man nicht mehr fähig, die Buchstaben zu begreifen. Pan war ratlos. Er verweilte

Da fand er plötzlich eine unerwartete Hilfe in Lia. Lia war ein

zehnjähriges Spulmädchen. Das Mädchen war sehr begabt, lernte mit wahrem Feuerifer und machte unter ihren Kameradinnen äußerst wirksame Propaganda, so daß sie bald eine Anzahl von Anhängerinnen um sich scharte.

Dieses Mädchen, mit den leuchtenden, intelligenten Augen, das so eifrig lernte und so kluge, wohlüberdachte Fragen stellte, und dabei voller Lebensfreude war, gefiel Pan ungemein.

Sie erzählte ihm gelegentlich, als sie von der Arbeit kamen, ihre Lebensgeschichte:

Sie war vom Lande. Ihr Vater hatte dreizehn Kinder und nur zwei Morgen Land. Sie lebten ein Hungerleben. Als sie dreizehn war, wollte der Vater sie einem alten Mann verkaufen. Sie aber lief weg und wanderte zu Fuß bis zur Stadt. Hier fand sie zuerst in einer japanischen Fabrik Arbeit. Aber dort wurde allzu wenig bezahlt. Der Lohn reichte nicht einmal zum Allernotwendigsten. Jetzt war sie hier Spulmädchen, hatte es alles andere als leicht, aber konnte doch leben.

Sie war das erste junge Mädchen, das Pan begegnet war. Bei den frommen Brüdern gab es keine, und auch sonst hatte er nie Gelegenheit gehabt, sich mit Frauen zu unterhalten. Aus irgendeinem unklaren Gefühl heraus hatte er die Frauen bis dahin eigentlich verachtet. Sie waren für ihn nichts anderes als Hühner, bestenfalls Weibchen gewesen. Vermutlich war diese Einstellung Pans zur Frau aus einem durch Jahrhunderte vererbten Urinstinkt des Mannes heraus zu erklären.

Lia aber, mit ihrem kindlichen Lächeln, ihrem jungfräulichen Lächeln, ihrer großen Intelligenz, ihrem Wissensdurst und ihrem Kampfgeist brachte Pan schnell dazu, sein erstebtes Vorurteil gegen die Frau zu revidieren.

Die langen Stunden, die er abends mit ihr führte, ließen ihn Hunger und Müdigkeit vergessen, und wenn er sich dann auf seinen Strohsack streckte und an ihre leuchtenden Augen, ihren zarten Körper, an ihren schönen Mund und die Worte dachte, die sie gesprochen hatte, empfand er ein zärtliches Gefühl für sie; ein Gefühl der Liebe — das er bisher noch nie gefannt hatte.

Sie trafen sich abendlich. Pan pflegte sie vor der Fabrik zu erwarten. Aber eines Abends, als er wie gewöhnlich auf sie wartete, kam sie nicht. Vielleicht hatte er sie verfehlt, oder sie war beschäftigt, dachte Pan. Er ging zu seiner Schlafstelle, um dort nach ein wenig zu arbeiten

(Fortsetzung folgt.)

# D Empfehlenswerte Geschäfte von Schlesien

## Görlitz

**Görlitzer Molkerei** e. G. m. H., Emmerichstraße 55  
 Telefon 491 Tägliche Verarbeitung von ca. 16000 Litern

**Görlitzer Fischbraterei**, Demianplatz 18  
 Inhaber Johannes Berger

**Heyl'sche Güterverwaltung G.m.b.H.**  
**Horka O.-L.**  
 Täglicher Markt in landwirtschaftlichen Artikeln sowie erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren  
 An der Frauenkirche 8/9  
 An Markttagen: Dresdener Platz

**Wäschehaus Hermann Junge**  
 Marktplatz 6  
 Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikots u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

**Einkaufs-Vorteile**  
 besonderer Art nur im  
**KAUFHAUS ZUM STRAUSS**  
 RUD. KARSTADT AG. GÖRLITZ

**Kaufhaus Meirowsky** Herren- und Damen-Konfektion

**Blinyanbauy, Stoffen** immer die führende Qualität

**Paul Strobach**, Luisenstraße 10, gegr. 1886  
**Licht - Kraft - Radio**

Reserviert  
**Karl Reck**  
 Berliner Str. 56  
 Stahlwaren, Schreiner

Täglich Irische Bratwurst  
 Knoblauchwurst als Spezialität, empfiehlt  
**A. Th. Tempel**, Jakobstr. 27

**M. LOFENZ**  
 Spezial-Bettengeschäft  
 Bettfedernreinigung  
 Salomonstraße Nr. 40

**Zentralbad**  
 Hospitalstr. 31  
 Reserviert

Destillation / Weinhandlung  
**F. USEMANN**  
 Weberstraße 10

**Möbel** Möbelhaus G. Doplé  
 Ruf 18-9 - Mittelsstraße 8a

Sanitäts- u. Bandagengeschäft  
**J. Erhardt**  
 Hauptstraße Nr. 43, Lieferant für Militär- u. Krankenkassen

Bei **Mork & Dresel**  
 Obermarkt 6  
 kaufen - heißt Geld sparen

**Sämereien**  
 Alfred Franzel Nachf., Elisabethstraße 17

**Fleischerei und Frühstückstube**  
**Wilmühle**, Nonnenstr. 18-19

Spezialgeschäft täglich frische Polnische Jedan Donnerstag ab 8 Uhr frische Bratwurst  
 Rad. Pöbig, Inh.: Relene verw. Pöbig  
 Teichstraße 17-18

**Ernst Seidel, Demianpl. 19-20**  
 Reparatur-Werkstatt  
 Große Auswahl Fahrräder, Nähmaschinen

Reserviert

General-Vertretung  
**Max Helbig, Görlitz**  
 Handelsreisender  
 Bismarckstr. 11, Ebnitzhagen  
 Fernruf: 823

Reserviert

Optik **IMMISCH** Foto  
**Augengläser**  
 Alfred Lohnd. Dipl.-Opt., Berliner Str. 5

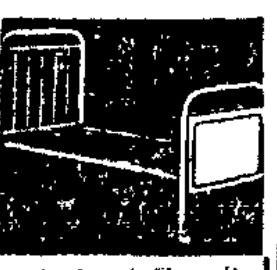
**Eduard Worm**  
 Inh. B. Berthold - Nikolaigraben 4  
 Wäsche, Weiß- u. Wollwaren  
 Trikots, Kleiderstoffe

**Möbel**, preiswert und gut  
**Möbelhaus R. Weber**  
 Ruf: 543, Landskronstraße 40

Kolonialwaren und Molkereibutter  
**Georg Sitaras**  
 Prager Str. 3 - Nikolaistr. 11

**„Felsenkeller“** Sonnenstr. 5  
 Verkehrslokal der Arbeiter

Die bevorzugten **Rüdiger-Gaststätten**



Direkt ab Fabrik an Private  
**Metallbetten**  
**Polstermatratzen**  
**Zugfedermatratzen**  
**Chalfeelongues usw.**  
**Görlitzer Metallwerke**  
 Promenade 5 bis 9  
 Filiale in Lauban  
 Weberstraße 5  
 Filiale in Hirschberg  
 Bahnhofstraße 47

**Max Wilhelm**  
 Kl. Konulstraße  
**Holz u. Kohlen**

**M. Melzer**  
 Langensstraße 4  
 Fleisch- u. Wurstwaren

5 Prozent Rabatt in Marken  
**Joh. Müller**  
 Neißstraße 17  
 Lebensmittel

**Fritz Lange, Nonnenstr. 5**  
 Roßfleischererei

Reserviert

**D. Morde, Landskronstr. 27**  
 Fleischererei, Mittagstisch, Frühstückstube

**Rudolf Schumann, Wilhelmpl. 18**  
 Runderstiftel-Spiegelgeschäft

Reserviert

**Molkerei Troitschendorf, e. G. m. b. H.**  
 Gegründet 1905 - Fernruf: Gruna 261  
 empfiehlt ihre anerkannt guten Erzeugnisse  
 30 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

**O. Wiemer, Kolonialwaren, Jüdenstr. 9**

„Es leuchtet jedem ein daß Qualitätsmilch von Sohrneudorf muß sein“  
**Central-Molkerei-Genossenschaft Sohrneudorf, e. G. m. b. H.**

**Wurm & Levl, Holzhandlung**

**Gasthof „Zum Kronprinz“, Leschwitz**  
 empfiehlt seine Lokalisation und schönen Garten

**Knappe-Filialen, Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren**

**Reichs-Apotheke, Moltkestr. 9**  
 Sie sparen viel Geld bei Ihren Einkäufen Versicherte aller Krankenkassen erhalten weitgehendstes Entgegenkommen.

**Ed. Bismoll, Elisabethstraße 14-15**  
 Uhren, Gold- u. Silberwaren / Reparaturwerkstatt

**Görlitzer Bürgerbräu**  
 in Qualität unübertroffen

**Willy Garbe**  
 Preiswerte Fleisch- u. Wurstwaren  
 Krölstraße 6 Melanchtonstraße 28

**R. Engemann, Rauschwalder Str. 38**  
 Fleisch- und Wurstwaren

**August Seidel, Bauzauer-, Braunerstraße**  
 Schürzen, Kleider

**E. Winkler & Co., Rauschwalder Str. 7**  
 Kohlen- und Möbeltransport

**Möbelfabrik Hermann Bräuer**  
 15 Landskronstraße 15

**Elektro-Montage-Gesellschaft m. b. H.**  
 Berliner Str. 24, Radio, Elektroartikel

**Karl Mahberg's Nachf., Teichstraße 10**  
 Möbel / Polsterwaren

**Paul Riediger, Obermarkt 29**  
 Beerdigungsinstitut / Tel. 751

**Anton Pilz, Brüderstraße 13**  
 Wägenprodukte, Obst, Kolonialwaren

**Schuhhaus Herzfeld**  
 Görlitzer Straße 1  
 Seit Jahren bekannt als gut und billig



**Bruno George, Schießhausstraße 29**  
 Kolonial- u. Schuhwaren  
 Haus- und Küchengeräte

**Carl Schulmann, Wallstr. 38-39**  
 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

**Erhard Alfred Krebs, Kornstraße Nr. 9**  
 Kolonialwaren, Feinkost

**Fritz Beyer, Bismarckstr. 10**  
 Kaffeerösterei, Kolonialwaren

Reserviert

**Siegfried Barasch, Kirchstraße 13**  
 Damen- und Herrenkonfektion - Schuhe

**H. Rosenstein, Wilhelmstraße Nr. 4**  
 Filiale: Schmiedeburger Straße 14

**Eugen Leyser, Kornstraße 6**  
 Zigarren-Spezialhaus

**Alols Hempel, Inh. Ignatz Bender**  
 Waldenburger-, Ecke Oberstr.  
 Kolonial- und Tabakwaren

**Bäckerwaren** süß und fein  
 kauft bei Richard Kurtz stets ein  
 Naumburger Straße 24

**Otto Baum, Görlitzer Straße Nr. 3**  
 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**1a Fleisch- und Wurstwaren**  
 Gerhard Veit, Aeuß. Görlitzer Str. 35

**Roßschlächtere, Frühstückstube**  
 Max Dawidowski, Kreuzgasse 5

**Prima Brot und Backwaren**  
 Erich Bestert, Aeuß. Naumburger Str. 5

**Bäcker Karl Beler, Weberstraße 9**  
 empfiehlt sich den Werktätigen

Reserviert Rapid

**Hermann Fiedler**  
 Größtes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungs-Haus am Platze

**Molkereiprodukte u. Lebensmittel**  
 Joh. Hennig, Nd.-Alt-Lauban 43

**Arbeiter, deckt euren Bedarf in der Bäckerei Paul Groß**  
 Lichtenauer Straße Nr. 2

**Christian Kasper, Markt**  
 Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft

**Hotel „Bellevue“**  
 Größte Vergnügungstätte  
 Kerzdorfer Str. 4 Tankstelle

**Petersdorf**  
 Arbeiter, Kautz Fleisch- und Wurstwaren bei  
 Willy Friedrich, Ober-Petersdorf

**Weiß' Restaurant, Ring 29**  
 Verkehrslokal der Werktätigen

**Hermann Tichter, Dorfstraße**  
 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen, Küchengeräte

**Schuh-Haus Paul Quaiser**  
 Eigene Reparaturwerkstatt

**A. Lelsching, Dorfstraße 10**  
 Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

**Kaufhaus J. Gutmann**  
 Damenkonfektion, Kleiderstoffe  
 Weiß- und Wollwaren

**Günther Hirt, M.-Petersdorf, Kolonialwaren**  
 Tabak, Haus- und Küchengeräte

**Molkereiprodukte**  
 J. Alexwid, C. Bernat  
 Sobraser Straße 23, Wilhelmstraße 9

**Spare sicher! Stadt-Sparkasse Hirschberg**

**Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren**  
 Fritz Röcker, Kontessastraße Nr. 1

**Gustav Hornig** Großdestillation  
 Brahtzieherstraße 1-2

Reserviert

**Gas**  
 Sauber - bequem - billig!

**Bäcker H. Techstark, Markt 32**  
 Empfiehlt sich der geehrten Arbeiterschaft

**Herren- und Knabenbekleidung**  
 E. Ordinaus, Markt 5

**Fleisch gibt Kraft!**  
 Den billigen Volksschuh nur im  
 Schuhhaus Weidlich, Schildemerstr. 23  
 Herren 4.80, Damen 4.50, Kinder 3.75  
 Garantiert wasserdicht

**Arbeiter geht zum**  
 Friseur Klinko, Greiffenberger Straße 7

**Drogerie Ed. Bettauer, Am Markt 39**  
 Farben, Verbandstoffe  
 Nährmittel, Photoartikel

**Wer 1 mal in Hirschberg**  
 Besucht 2 mal  
 Paul Ulrich's Kunstspiele  
 Das genügt!

**EINHEITSPREIS G.m.b.H.**  
 Angeschlossen der **WOHLWERT**  
 Gute Ware für billiges Geld!  
 Tausende zufriedene Kunden

**Leser!** Berücksichtigt beim Einkauf von Waren nur unsere Inserenten!